

## Prof. Dr. Adolf Hampel verstorben

Prof. Dr. Adolf Hampel

\* 7. September 1933

† 12. Juni 2022

---

Die Justus-Liebig-Universität Gießen, der Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften und das Institut für Katholische Theologie trauern um Herrn Prof. Dr. Adolf Hampel, der am 12. Juni 2022 verstorben ist.

Am 7. September 1933 wurde Adolf Hampel in Klein Herrlitz (heute Malé Heraltice, Tschechische Republik) als jüngstes von acht Kindern geboren. Die Familie musste 1946 die Tschechoslowakei wie andere Sudetendeutsche verlassen und fand schließlich auf Umwegen in Bayern wieder zusammen. Bereits auf dem Gymnasium in Passau, wo er 1953 das Abitur ablegte, wandte sich Adolf Hampel der russischen Sprache zu, die ihm zum Anker in dem Kulturraum werden sollte, von dem er einstweilen getrennt worden war. Von 1953 bis 1960 studierte er Katholische Theologie, bis 1955 zunächst an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Königstein, die wenige Jahre zuvor für Vertriebene gegründet worden war, dann, von 1954–1958, am Pontificium Collegium Russicum in Rom sowie schließlich ebenda an der Pontificia Universitas Gregoriana, wo er 1962 promoviert wurde (*Tod und Unsterblichkeit in der evangelischen Theologie der Gegenwart*, 1965). Noch im gleichen Jahr kehrte er, 1958 nach byzantinischem Ritus zum Priester geweiht, als Lehrer an die Philosophisch-Theologische Hochschule Königstein in den Taunus zurück. Dort wirkte er als Assistent und Dozent, bis er 1969 den Ruf der Justus-Liebig-Universität Gießen auf die *Professur für katholische Kirchengeschichte und Moralthologie* am Fachbereich 07 („Religionswissenschaften“ bzw. „Evangelische Theologie und Katholische Theologie und deren Didaktik“) annahm, dem er zeitweise auch als Dekan vorstand.

Adolf Hampel bettete sozioethische und politikwissenschaftliche Fragestellungen in ihre geschichtlichen und kirchenpolitischen Kontexte ein. Das Verhältnis von Kirche und Staat sowie die politischen Aspekte des Katholizismus reflektierte er immer wieder mit einem spezifischen Blick auf Ost- und Südosteuropa, der sich nicht nur an Übersetzungsarbeiten, sondern auch an den Titeln seiner Publikationen ablesen lässt (z. B. *Kirche in der Sowjetunion*, 1989; *Glasnost und Perestroika – Herausforderung für die Kirchen*, 1989; *Gott in Russland*, 1992). Über seine Emeritierung im Jahr 1995 hinaus blieb ihm die politische Einheit Europas in Ost und West, auch vor dem Hintergrund der eigenen Vita, ein Anliegen, wie etwa die mit seinem Freund Rudolf Grulich veröffentlichten Texte dokumentieren (*Maastricht starb in Sarajevo*, 2000; *Mit den Beneš-Dekreten in die EU?*, 2000).

Dabei war Adolf Hampel alles andere als mit seinen Manuskripten am Schreibtisch verwachsen. Im Jahr 1977 gründete er gemeinsam mit Erich Dauzenroth die Deutsche Korczak-Gesellschaft e. V. Wegen seiner profunden Kenntnisse der Länder des ehemaligen Ostblocks und zahlreicher Kontakte, die er auf Reisen nach Prag oder Warschau, Tallin oder Moskau, durch Georgien, Moldawien oder die Ukraine geknüpft hatte, wurde seine Expertise bei kirchlichen und politischen Entscheidungsträgern gleichermaßen geschätzt. Einsichten in sein internationales Wirkungsfeld bietet sein 2012 erstmalig erschienener Rückblick *Mein langer Weg nach Moskau. Ausgewählte Erinnerungen* (Neuaufgabe 2018). Als Vertreter der Ökumene, der die Sichtweise des Gegenübers sowie die Reformbedürftigkeit der eigenen Kirche nie aus den Augen verlor und sich, wie etwa bei der Rückgabe der „Muttergottes von Kazan“, als Vermittler zwischen den Kirchen verstand, genoss er nicht nur in Rom und Moskau hohes Ansehen als kritischer Berater, auch nach seiner Laiisierung im Jahr 1971 durch Paul VI., die ihm die Heirat und die Gründung einer Familie ermöglichte.

Nachdem man 1973 das Pfarrhaus im Torbau von Schloss Hungen als Domizil bezogen hatte, begann Adolf Hampel 1974 mit Gleichgesinnten das vom Haus Braunfels übernommene Schloss mit großem Eifer und Engagement in liebevoller Kleinarbeit für ein gemeinschaftliches Wohnprojekt zu sanieren, weniger als feste Burg, denn als Heimathafen für sich und andere. Als ihm die Stadt Hungen im Juli 2021 das Ehrenbürgerrecht verlieh, zeichnete sie einen Mitbürger aus, der sich unermüdlich auch für soziale Belange engagierte, sei es mit humanitären Hilfsaktionen während des Balkankrieges, sei es mit der Unterstützung Zugewanderter und Geflüchteter in Hungen und Umgebung. Als Grenzgänger war er aufgewachsen, ein Grenzgänger blieb Adolf Hampel, der von einem ukrainischen Erzbischof zum Diakon und einem russischen Diakon zum Priester geweiht worden war, bis ins hohe Alter. Bis zuletzt scheute er, dem immer an der Vermittlung zwischen Ost und West, im Osten wie im Westen, gelegen war, das klare Wort nicht, auch nicht zum Krieg in der Ukraine. Seine Stimme wird fehlen.

Die Justus-Liebig-Universität, der Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften und das Institut für Katholische Theologie werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.